

eben so geäußert, wie die von Pölitx herausgegebenen Collegienhefte bezeugen, so in seinem Colleg über Metaphysik, wo er in der Kosmologie wiederum aussprach: „Der Raum ist das Phaenomenon der göttlichen Gegenwart“ (S. 113. vgl. 303. 339.), und in seinem Colleg über die philosophische Religionslehre, wo er, Newton's Vorstellung: „Der Raum sey das Sensorium*) der Allgegenwart Gottes“, als „höchst unschicklich“ bezeichnend, dagegen ausführte: „Besser sagt man: „der Raum sey ein Phänomenon der Allgegenwart Gottes, „wiewohl auch dieser Ausdruck nicht durchaus passend ist, „welches aber wegen Mangel der Wörter in der Sprache, um „dergleichen Gedanken nur zu bezeichnen, geschweige denn „deutlich auszudrücken, nicht vermieden werden kann. In sofern „der Raum aber nur eine Erscheinung unserer Sinne, und eine „Relation der Dinge unter sich ist; in sofern die Relation der Dinge „selbst nur dadurch möglich gemacht wird, daß Gott sie erhält, „ihnen unmittelbar und innigst gegenwärtig ist, und also den „Ort derselben durch seine Allgegenwart bestimmt; in sofern ist „er selbst die Ursache des Raums, und der Raum ein Phänomenon seiner Allgegenwart. Die Allgegenwart Gottes ist folglich nicht local, sondern virtual; d. h. Gott wirkt beständig „und allenthalben mit seiner Kraft in alle Dinge“ (1. Aufl. S. 187. — 2. Aufl. 205.).

Die Erwägung, daß Gott durch virtuale, nicht locale Gegenwart den Dingen ihren Ort bestimme (vgl. auch Pölitx, K.'s Vorles. über d. Metaph. S. 303. 339.), stimmt mit der in der Dissert. vom Jahre 1770 überein, welche für die Behauptung, daß der Raum *omnipraesentia phaenomenon* dürfe genannt werden,

*) In der rationalen Theologie von Kant's metaphysischen Vorlesungen bei Pölitx ist diese Vorstellung nur mit indirecter, nicht ausdrücklicher Erwähnung Newton's abgelehnt. „Dadurch, daß die Dinge alle da sind durch „Einen, machen sie eine Einheit aus. Wenn diese Einheit sinnlich vorgestellt wird; so ist es der Raum. Der Raum ist also ein Phänomenon „der göttlichen Allgegenwart, obgleich nicht ein Organon, wie Einige „meinten, die es mehr mathematisch als metaphysisch nahmen“ (S. 339.).